

Wanderungen
und
Spazierfahrten
in die
Gegenden um Wien.

27. Heft.

VI
Wien, 1852

W i e n,

bey den Buchhändlern A. Doll, und A.
Gräffer, nächst der Universität.

1802.

Inhalt.

1. Wanderung von Wien nach Ebersdorf und im gräflich Korzenskyschen Schloß und Garten daselbst.

2. Wanderung nach dem Bergschloß Greifenstein.

3. Wanderung nach Zeiselmayer. St. Andre, das Hagenthal mit dem eingestürzten Berge, und eine Donaufahrt am Morgen.

4. Wanderung auf den Cobenzlberg, das Döblinger Thal und Wäldchen, Grinzing, die Krappenhütte sammt Wäldchen, das Innere des Landhauses, und der Park des Hrn. Grafen von Cobenzl.

5. Fahrt und Wanderung nach Hütteldorf.

6. Spazierfahrt in die Brigittau; ein Theil des Augartens, die verschiedenen Gasthöfen der Brigittenuau, die Kapelle und ihre Entstehung, der Kirchtag.

7. Nachträge zu den Wanderungen und Spazierfahrten der 6 ersten Feste.

8. Wanderung von Stockerau nach Städteldorf.

9. Fahrt und Wanderung nach Dornbach. Sie giebt Nachricht von dem Dorfe Herrnals, von Dornbach, und Neuwaldegg, und beschreibt das gräf. Lacsche Schloß. Die Gartengegend zunächst um das Schloß, der Buchengang, das Paradiesgärtchen, der chinesische Sonnenschirm und Pavillon im Buchenhain, nebst verschiedenen Ansichten.

10. Fortsetzung der Geschichte des gräf. Lacschen Schlosses. Das Marsfeld, oder die Löweninsel, der Schottengang, die Sternremise, der Spiegelteich, der sterbende Gladiator, die Sechzehnthelle, der Schöpsgarten, der Obstgarten, die Fasanerie, das Orangenhauß, der Farnikelberg, die Blumenschule, der Diamantenhain, der Waldgang, die in ihrer Art alles überragende Aussicht, unrichtig das holländische Dorf genannt; und die ...

11. Spaziergang nach Herrnals.

12. Fahrt nach Kaltententgeber.

Fortsetzung
der
Spazierfahrt
von
Breitenau über Pitten
nach dem
Steinkohlenbergwerk
in der
Schauerleiten.



Dr. inwent.
3845.

Den folgenden Morgen versammelte sich die Gesellschaft wieder in P i t t e n, um die Wanderung in das Steinkohlenbergwerk auszuführen. Nachdem wir verschiedene Dorfbewohner besucht, und den über dem Pfarrhose angebrachten Wunsch: Con-
tInVa paX hVIC DoMVI (ungestörter Friede diesem Hause!) auf das Haus Desterreich erweitert hatten, brachen wir theils in Wägen, theils zu Pferde etwa um 9 Uhr von P i t t e n auf.

Unter der romantischen Bergkirche bey dem Hause, dessen Bewohner Kaufmann, Wirth und
Wand, XXVII. Heft. 3

Schneider zugleich ist, führen wir in die Fortsetzung jenes Thales, welches sich von Sebenstein bis hierher zieht. Der Tag (der 18. Sept.) war ungemein heiter, und von den Landbewohnern zur Rufernte anersehn. Unser Zug ging durch die ansehnlichsten Gegenden, immer an dem Bache, welcher, nachdem er die ungeheuren Maschinen in Pitten in Bewegung gesetzt hatte, wie der edle Mann nach einer großen That, hier wieder still durch Auen und Fluren dahin waltet. Zur Linken glänzte, von der Sonne beleuchtet, ein Schloß aus dem einsamen Dorfe Linzberg unter vielen Bäumen heraus. Die Besitzerin dieses Guts, eine Gräfinn, soll abge sondert von den gewöhnlichen Verhältnissen der großen Welt hier bloß der Landwirthschaft unter ihren Unterthanen leben. Möge auch sie des ungestörten Friedens in ihrer philosophischen Abgeschlossenheit genießen!

Nach vielfachen Wendungen des Weges kamen wir durch Erlach und langten endlich in Walpersbach an. Ein für diese Gegenden blühendes Dorf mit wohlgebauten Häusern, einem schönen Pfarrhose und einer geräumigen Kirche, vor welcher eine steinerne mit Statuen und Ju-

schriften gezierte Säule steht. Mit diesem Dorfe endet sich das wenigstens einiger Massen ebene Land und hinter demselben beginnt ein unermessliches Labyrinth von Bergen und Thälern, die alle mit dichten Wäldern besetzt sind. Mitten in dieser Nacht von Gehölzen kamen wir, nachdem wir durch eine halbe Stunde die seltsamsten Waldgegenden durchirret hatten, auf ein Landgut, von welchem wir plötzlich die schönste Aussicht bis Neustadt und in die Ebene umher hatten. Da sich uns diese Aussicht so unversehens und nur durch den Zwischenraum zweyer nahe liegenden Berge zeigte: so erschien uns das entfernte Neustadt mit seinen von dem Kanale durchschnittenen Ebenen in einer halb mit Nebel umflorten Beleuchtung, ungefähr so, wie man aus dem chinesischen Pavillon zu Dornbach einen Theil von Wien sieht. Es stellt mehr ein künstliches Gemählde, als eine wirkliche Gegend vor. Bey dem Eintritt in den Wirthschaftshof kamen uns 3 blühende Kinder in einfacher Kleidung entgegen, und begrüßten uns in deutscher und französischer Sprache mit vieler Liebenswürdigkeit. Es waren die Kinder des eben auf der Jagd abwesenden Hrn. Regierungsrathes v. Z a h l h a s, des Besitzers dieses Land-

gutes. Nachdem wir die guten ökonomischen Einrichtungen dieser Besingung, welche der *Parats Hof* heißt, besichtiget und dabei unserm erst angekauften Pferde, einem Corsikaner, einige Rast gelassen hatten; brachen wir wieder auf, um unsern Zweck zu verfolgen.

Es empfing uns, als wir von der Höhe herab kamen, ein lauges, schmales Thal, welches ehemals zu großen Fischteichen verdämmt war, nun aber fruchtbare Wiesen bildet. Ist kamen wir auf einen mitten unter baumbelasteten Bergen öd liegenden Schotterberg. Der Kiesel darin ist von ungewöhnlicher Größe, und wir erschöpften uns in Muthmassungen über die Entstehung dieses Sonderlinges von einem Berge. Von hier aus erhob sich unser Weg aufwärts. Jede freye Stelle benutzten wir, um eine Aussicht zu gewinnen; aber wir sahen nichts, als den blauen Himmel über uns, und eine Welt von Waldungen um uns. Sie gehören größtentheils dem Grafen v. *Hoyos*.

Um 12 Uhr langten wir am *Steinkohlen Magazine* an. Bey dem Anblicke dieses nützlichen Fossils konnten wir uns nicht enthalten, unsern Führer um einige Erklärungen desselben anzugehen. " Die Steinkohle (*Bitumen*

Schistolum - Linn.) erwiederte er, ist wohl nichts anders, als ein durch die Natur theils verkohltes, theils versteinertes brennbares mit Erdharz durchdrungenes Holz. Es übertrifft in den meisten Fällen die künstliche Holzkohle weit an Dichtigkeit, Härte und Glanz, und hat niemahls das Würbe, Poröse und Klüftige derselben; denn das Erdharz gibt ihm den Zusammenhang eines spröden Steines. Es gibt verschiedene Arten derselben. Eine der vorzüglichsten ist die Kennelkohle; sie ist unter allen die reinste und dichteste; sie wird zu allerhand verarbeitet und poliert, und hat mit der Nechtkohle die meiste Aehnlichkeit. Bis jetzt hat man sie nur in England und Irland gefunden. Wir schürfen hier theils Braunkohle, Grobkohle, Moorkohle und dergleichen, theils auch bituminöses Holz. Die Gebirge, welche Steinkohlen enthalten, sind meistens, wie diese, nur sanft aufsteigend, oft aber sehr stüchlicht und mit Schluchten durchzogen. Sie nehmen entweder einen Busen, der in das Gebirge hinein geht, wie wir in der Schauerleiten sehen werden, oder eine Vertiefung mitten im Lande ein. Gewöhnlich aber kommen sie am Fuße der

Gebirge vor, wie uns der erste Stollen überzeugen wird. " Auf die Frage: auf welche Weise die Steinkohlen von der Natur gebildet werden, erwiederte er bescheiden, daß die Auflösung dieser Frage noch unter die Gegenstände seiner eigenen Nachforschungen gehöre. Soviel sey gewiß, daß die Steinkohlen nur in solchen Gebirgen überhaupt vorkommen, welche ihren Ursprung Wasserrevolutionen verdanken, also überhaupt in neueren, insbesondere in Flöß- und aufgeschwemmten Gebirgen, welche noch jünger, als jene, sind. — Mit diesen Worten befanden wir uns im Magazine. Große Massen dieses Products lagen hier aufgethürmt neben Haufen von kleinerer Gattung, die sich bey dem Herabwerfen von einer Anhöhe und bey dem Herabrollen über gegossene Eissengitter von verschiedener Oeffnung, selbst sortiren. Ein Mechanismus, wodurch viele Zeit und Hände erspart werden. Es werden hier dreyerley Gattungen von Steinkohlen aufbewahrt, die von der größten Art, welche einen Centner und darüber schwer sind, bleiben wie sie in den Schächten gehauen werden; die von der Mittलगattung, welche aus zerfallenen größeren Stücken bestehen, und endlich der sogenannte

G r i e s, der aus dem Durchwurfe durch die erstgenannten Bitter entsteht. Erstere werden im höchsten, letztere im niedrigsten Preise verkauft.

Hinter diesem Magazine beginnt der **R i e s e n l a u f**, d. i. ein 175 Klafter langes, hölzernes Geleise, worin ein eigens dazu verfertigter Rollwagen: der **R i e s e n b u n d**, von einem Pferde gezogen wird. In diesem Wagen werden die Steinkohlen in größter Geschwindigkeit von dem Schachte zum Magazine geschafft. Alles war uns hier merkwürdig, denn alle diese Vorkehrungen dachten wir uns in Beziehung auf das einreißende Holzbedürfniß, welchem durch den Kanal künftig auch von hieraus gesteuert werden wird. Noch mehr erhöhte sich unser Interesse durch die Erinnerung, daß im Jahre 1798 Kaiser Franz II. selbst auf dieser Stelle wandelte, in den neuen Schacht einfuhr, und alle Anstalten selbst in höchsten Augenschein nahm. Wir verfolgten die Richtung des Riesenlaufs; und gelangten zu dem ersten Schachte. Das ist eine mehr als mannhohe und verhältnißmäßig breite in den Berg gegrabene Vertiefung, die durch eine MengBalken (in der Bergmannssprache: **S t e m p e l** und **K a p p e**) vor dem Einstürzen gesichert wird. Da dieser Schacht als ei-

ner der ersten, schon größtentheils ausgehuret d. i. ausgegraben war, so gingen (fuhren) wir nicht in denselben ein. Indes ward uns hier die Geschichte seiner Entdeckung erzählt. Der Schmidmeister zu Walpersbach, der ehemahls in den Niederlanden in Arbeit war, fand auf seinem Acker Steinkohlen, die er sogleich erkannte. Er suchte nach, und bemerkte, daß der Dorfbach auch solche Steine führe. Er verfolgte diese Spur, kam an den Berg, wo wir uns eben befanden. Hier brauchte er nur ein wenig Erde wegzubauen, als er sogleich eine reichliche Lage, von diesem Erdproducte vor sich sah. Er verdeckte, so gut er konnte, die gemachte Grube (den Schurf) und hohlte sich von Zeit zu Zeit immer soviel von diesem Brennstoff, als erbrauchte. Nach 2 Jahren ward er von dem Besitzer des Waldes, einem Müller, bey seiner Arbeit überrascht, und wegen des Verderbens seines Grundes und Bodens angegangen. Die Sache kam vor Gericht und bey der Untersuchung zeigte sich die Existenz dieses reichen Steinkohlenslages, aus welchem, nach erhaltenen berggerichtlichem Schurfbriefe schon seit mehreren Jahren Wien und die umliegende Gegend mit Steinkohlen versehen wird. —

Einer andern Sage nach hat Herr Graf von Soyos selbst dieses Steinkohlenlager entdeckt.

Unter Gesprächen über die englischen und schottländischen Bergwerke gelangten wir in der Schauerleiten an. Es ist dieses ein enges von drey nahen, steilen und mit dichter Waldung besetzten Bergen eingeschlossenes Thal, wohin sich vor Entdeckung der Steinkohlen gewiß nur selten ein menschlicher Fuß verirrt. Eine Bildniß, die durch ihr Schauerliches irhe Benennung vollkommen rechtfertigt. An dem Abhange eines dieser Berge sind die Wohnungen der Bergleute, welche mit Weibern, Kindern und dem Zuchtvieh eine einziae Familie auszumachen scheinen. Hier versammelte sich unsere bisher in mehrere Abtheilungen zerstreute Gesellschaft. Außer dem Herausgeber und unserm überaus gefälligen Führer Herrn Szwilawik waren hier noch Herr Director May mit seinen zwey Söhnen, Friederich und Joseph, der geistliche Herr Lehensprobst v. Pitten mit seinem Bruder und dessen Sohne, beyde aus Thurin, der Hr. Berwalter Potter von Schwarza, der Chirurgus der Bergleute, u. s. w. Nachdem wir die Hütten der Knappen, das ControllGebäude des

Grafen v. Hoyos, und die kleine bergmännische Bibliothek in der Wohnung des Aufsehers besehen hatten, wurden wir eingeladen Bergknappenkleider anzuziehen. Wir bedeckten uns mit Schachthüten oder mit Kappen, die Erfahrensten aus dem Bergbau-Personale theilten sich zwischen uns ein, und so mit Flambeaus und Handleuchtern versehen zogen wir etwas tiefer in das Thal der Schauerleiten hinab, um in den Schacht einzufahren.

Beym Eintritte hörten wir schon die Wasser unter unsern Füßen plätschern, und kaum waren wir etliche Klafter weit eingedrungen, so ergriff uns alle theils von der plötzlich uns anwehenden Kälte, theils von der uns umgebenden nur durch melancholische Lampen oder düstere Fackeln erleuchteten Nacht, theils durch die Vorstellung von dem Gewichte der über uns ruhenden Bergmasse, ein unnennbares Schauergefühl. Einige wollten wieder umkehren, allein der Reiz der Neuheit, den dieses unterirdische Schauspiel gewährte, zog sie wider Willen in der langen Reihe der übrigen fort. Unsere Führer thaten ihr möglichstes, alle unsere Fragen zu beantworten, auf alles Merkwürdige uns aufmerksam zu machen,

und uns durch Erklärungen einen richtigen Begriff von dieser unterirdischen Industrie zu verschaffen.

Gleich vom Anfange bis zum Ende ist die Hohlgrube (der Schacht) mit gezimmerten Balken und Brettern (der obere Theil davon heißt der Fürst, der untere die Sohle und das Ganze das Gezimmer) befestiget, um das Ineinanderfallen des Erdreichs zu verhüten. Ueber dem ablaufenden Gewässer sind Breter gelegt, die auf Querhölzern aufliegen. *) Zu beyden Seiten des Schachtes glänzten beym Fackelscheine die Brüche der feuchten Steinkohlen, wie geschmolzene Harzbrüche. Fast mitten im Schacht trennte sich links eine Seitenstolle von dem Hauptschacht. Die Strahlen unsers künstlichen Tages konnten nicht bis an das Ende dieser Stollennacht dringen. Schon waren wir bey 100 Rachter (Klafter) weit in diesem Erdingeweide vorgerückt, und immer

*) Ist ein Schacht über einem Thale gelegen, oder ebenfelig d. i. in ebener Richtung mit der äußern Erdoberfläche, so läßt man das Gewässer nur ablaufen; außer dem aber muß es mühsam ausgepumpt werden.

hatten wir zur Rechten und zur Linken ununterbrochene Lagen (Flöße) von Steinkohlen. Jetzt ließ uns Hr. Szlawik einige Stücke zum Ausdenken herausbauen, welche, wie wir es heraus (zu Tage) sehen konnten, so vollkommen dem verbrannten Holze ähnlich waren, daß wir nicht nur auf das deutlichste die Holzfasern, sondern sogar die Jahrringe daran erkannten. — Ungeachtet uns der mit dem Rauch der Windlichter vermischte nasskalte Luftzug (bergmännisch: Wetterwechsel) beschwerlich zu werden ansetzte, drangen wir doch noch beynähe 75 Lachter weit vorwärts, um das Ende dieses Schachts zu erreichen. Hier begrüßten uns die Arbeiter, wir hielten selbst mit ihren Werkzeugen einige Steine herab, und eilten so geschwind wir konnten wieder in Gottes helle freie Luft — nach der Bergsprache: ins Wetter — hinaus.

Kaum hatten wir unsern Gruhenanzug abgelegt, so ward an der hölzernen Glocke das Zeichen zum Mittagmahle gegeben. Wir wurden in eine für uns eingerichtete Baracke geführt: und mit Bergmannskost herrlich bewirthet. Während wir hier von Bergleuten bedient wurden, ertönte in der Ferne angenehme Musik. Un-

ter Tisch und nach demselben unterhielten wir uns über die Sitten und Lebensart der Bergleute. Ich will nur Einiges aus diesen Gesprächen anführen. — Die Bergleute haben unter sich eine militärische Verfassung, und den edlen Stolz, welcher den Soldaten eigen ist. Als sie jemand aus uns um ihren Feind fragte: antwortete ein junger Bergknappe rasch: „der ist Tag und Nacht über und unter uns! In der Gestalt eines jeden Elements bedrohet er uns, und da gibt es weder Waffenstillstand, noch Friede. Der Soldat im Felde sieht seinen Feind, uns umgibt er unsichtbar mit der Gewalt eines offenbaren Feindes und der List eines Muechelmörders.“ Es wurde hierauf von den Vorkehrungen gesprochen, welche die Bergleute gegen die Erdfälle, Wasserstürze, Flößenbrände, verpestete Luft &c. zu treffen pflegen. — Jeder von den Bergleuten hat seine ihm angewiesenen Pflichten, auf deren Erfüllung strenge gehalten wird. Alle sind nach gewissen Abstufungen einander subordinirt. Dem Hüttenverweser gehorcht der Hutmann (welcher Feldwebels Rang hat), diesem der Grubenvorsteher oder Vorhauer, welchem die Zimmerlinge, Häuer, Vorhäuer, Haspler und Tagwerker unter-

geordnet sind. Die Practikanten werden, gleich Cadeten besonders ausgezeichnet. Einem derselben Hrn. Ferdinand Mechart, zollten wir alle unsere Bewunderung, sowohl seines überaus feinen und edlen Betragens als seiner weitläufigen und gelehrten Kenntnisse wegen. Er wurde von der k. k. Hauptgewerkschaft mit Stipendium hier angestellt. — Die Moral der Bergleute lasen wir über einer der Thüren groß angeschrieben: Thue, was recht ist, und scheue Niemanden! — Am übelsten ist diese Classe von Menschen in Rücksicht der Gesundheit daran. Das so unentbehrliche LebensElement: die Luft, ist in dem Orte, wo sie Tag und Nacht arbeiten, nicht viel weniger als vergiftet. Das blasse, verfallene Aussehen der Meisten aus der untern Ordnung der Grubenarbeiter, nöthigte uns Mitleiden ab. Wir sahen sie als Opfer an, die ihr kostbares: Gesundheit und Leben dahin geben, um Tausenden ihrer Mitmenschen die nöthigen oder eingebildeten Bedürfnisse zu verschaffen. Ihrer Gesichtsfarbe, ihres hellen, und doch dabey traurigen Blickes, und ihrer ganz eigenen Lebensart wegen glaubte ich, es müßten einige aus

ihnen jener Art von BergCachexie*) unterworfen seyn, welche sich bey den Bergleuten in Schemnitz einfindet und gewöhnlich mit der Bergschwindsucht oder Wassersucht endigt. Allein der Hr. Bergarzt Höpfner versicherte, daß sie den gewöhnlichen Krankheiten, vorzüglich dem kalten Fieber unterliegen. —

Unter diesen und ähnlichen Gesprächen bestiegen wir den Berg, unter welchem der von uns besuchte Schacht angebracht ist. Wir kamen an einen senkrechten Fahrtschacht, der in Gestalt eines Brunnens sich über 60 Lachter hinab zog. Wir sahen in seinem Abgrunde nichts als Finsterniß. Auf den Ruf des Herrn Bergverwesers

*) Hr. J. G. Hoffinger k. k. erster Bergarzt hat, da auflösende und ausleerende Arzneymittel meistens das Uebel verschlimmerten, den Kranken eine Mischung aus gleichen Theilen Eisenheile, Fieberrinde, Cascarille und Rhabarbar, welche er mit Rosenhonig in Lattwergenform (die unter den dasigen Bergleuten sehr beliebt ist) gegeben und die besten Wirkungen davon erfahren.

ließ sich in dieser Nacht ein wandelndes Lichtlein sehen, und bald darauf kam ein zweytes zum Vorschein. Ein ganz neuer Anblick! Es schienen in der Tiefe wandelnde Sterne zu seyn. Auf einen Ruf entfernten sich die Bergleute mit ihren Lämpchen wieder, und wir besahen eine andere Maschine, welche über einem ähnlichen Schacht, nach englischer Erfindung, errichtet war. Ein an einer Welle umher getriebenes Pferd ziehet zugleich einen großen Kübel mit Steinkohlen herauf, indem es einen andern hinunter läßt. Durch einen Zug an einer Schnur stürzt sich der Kübel selbst um und schüttet seine Last auf die Sortirungsgitter, wo sich in wenigen Augenblicken die dreyerley Gattungen Steinkohlen durch ihre eigene Größe und Schwere abgetheilet haben. In einer andern Gegend zeigte man uns einen Schacht, der schon seit 12 Tagen in Feuer steht; dabey ist keine Flamme, ja nicht einmahl eine Glut auf der Oberfläche sichtbar; sondern der Brand glimmt unter der Rinde der Steinkohlen fort, so lang bis er aus Mangel an Nahrung erlischt. — Auf einer andern Seite wurden wir auf einen eingesenkten Theil des Berges aufmerksam gemacht. Das ist ein eingesunkener Schacht. Wenn nähm-

lich ein Schacht rein ausgeschürft ist, so wird das Gezimmer heraus genommen, welches eine sehr gefährliche Arbeit ist, und der Schacht seinem Schicksale überlassen. — Beym weitem Durchirren der Wälder stießen wir auf drey Männer, welche eben den Erdborner in langen, aneinander geschraubten, eisernen Stangen, in die Tiefe hinab senkten. Auch hier strich bereits ein dünnes Kohlenflöz. Denn heym Herausziehen brachten sie schon Spuren von dem äußern Rande (dem Hangend) eines Steinkohlenganges herauf. Solche Erdbornerleute fanden wir in einer gewissen Richtung mehrere durch den Wald vertheilt; ihre Arbeit ist die Vorbereitung zur Eröffnung eines neuen Schachtes. — Welche Schätze verbirgt die mütterliche Erde seit Jahrtausenden in ihrem Schooße und wie emsig beschäftigt sich hier ein nur mit den Wäldern in Verkehr lebendes Häuflein Menschen, um für Hunderttausende in der Residenzstadt zu Wohlthätern zu werden! *)

*) Um diese so mühsam zu Tage geförderte Naturwohlthat auch mit dem größten Vortheile als Heizungs mittel zu genießen, lese man das Werkchen: Benutzungsart der Steinkohlen als Brandwand. XXVII. Heft. U

Die Entfernung von dem Aufenthalte, aus dem wir unsere heutige Fahrt begannen, erinnerte uns nach einem zweystündigen Umherwandern an den Aufbruch zur Rückkehr. Wir versammelten uns wieder in der Barake des Gutmanns und fuhren oder ritten nach Walpersbach zurück. Hier hatte der gastfreundliche Herr Pfarrer in seinem Gartenhause eine Erquickung für uns bereitet, nach deren fröhlichem Genusse wir von der Dämmerung überrascht unsere Rückwanderung fortsetzten, und bey dem Schimmer der Sterne, und dem Glanze vieler brennenden Kalköfen an der langen Wand (einem schauzenförmigen Felsenberge vor dem Schneeberg) wieder in Breitenau anlangten. Wir verzogen hier noch einige Tage, und machten Vorkehrungen zu jenem größeren Zuge, den wir von der Gegend am Semmering zu beginnen, über Bloßnitz, Neunkirchen, Neustadt, Brodersdorf und Himberg an der Seite des Kanals fortzusetzen, und anden zu dieser großen Anstalt gehörigen Magazinen zu Wien nächst dem Stubenthor zu vollenden gedachten.

(Die Fortsetzung folgt)

mittel in Stubenöfen. 2c Wien bey
A. Pichler, 15 kr.

13. 14. Spazierfahrt nach Fischament. In Briefen. Fischament in der Vorzeit und ist. Ueber der Geschmack der Fischamenter in Rücksicht auf Musik, Lectür und geselligen Umgang. Merkwürdigkeiten von Fischament. Merkwürdigkeiten in und um Fischament. Lied zu singen beym Fasernzupfen. Angenehme Spaziergänge. Auen. Eisgang. Trost der Edlen. Aussicht von den Thürmen. Lied zur Laute.

15. Fahrt und Wanderung über Weidling und Weidlingbach auf den Steinriegel. Nachricht von dem romantischen Weidlingerthale, von den Hütten am Weidlingbach, und der Lebensart der Hütler auf dem Steinriegel.

16. 17. Spaziergang in den Prater, an einem Feuerwerkstage. Volksunterhaltungen, ein Feuerwerk, Sineds Denkmahl für Stuwers Kunst. Geschichte des Praters. Herrschaftliche Lustfahrten. Das Casino und die Kaffehütten. Das Lusthaus. J. G. Stuwers Abschied. Charakteristik des Praters in Distichen.

18. Fahrt auf den Kahlenberg. Prälaten-Säule. Weg über Rusdorf bis zum Kahlenberg. Erinnerungen aus der Belagerung Wiens. Geschichte des Kahlenberges. Merkwürdigkeiten. Lebensart auf Leopolds- und Josephsberg. Herrliche Aussichten.

19. Nachträge.

20. 21. Spazierfahrt nach Schönbrunn. — Geschichte und Architectur des Schloßes, Zimmerverzierungen, Kapelle, der Garten: Neptungsgruppe, Gloriette, Façaderie, schönes Brunnchen. Ruinen einer römischen Porta, Obelisk, Springbrunnen, Traiteurzimmer, Statuen, derselben Mythos und Künstler, Jer- und Blumengarten, Goldfische, 16 Auen, Lusthäuser, Thiere in den 13 Abtheilungen der Menagerie, Mayerey, botanischer Garten, Hofgärtner, Hising, Gärten der Prinzen, herrliche Abendscene.

22. 23. Spazierfahrt über Medling und Lichtenstein in die Briel. — Brunn und Enzersdorf. Denksäule für London und Coburg, Kirche, un-

seriöſe Gemächer der Tempelherren, Wartberg, Feſte Lichtenſtein: Zwinger, Ritterſaßl Kapelle, Burgverließ, Pfaffenwohnung, Anebelthurm, Blutgericht, neues Schloß und Park, Klauſen, Felsenthal, Ruinen der Burg Medling, Vorderbriehl, Hinterbriehl, Baden, Johannſtein, Sparbach, Wildedeck, Gedichte, Kupfer, Romane und Schauſpiele darüber. U. ſ. w.

24. Spazierfahrt nach Lagenburg. Allee. Markt Lagenburg. Kirche. K. K. Luſtſchloß und Park. Nieſenſchwert. Kleiner Prater. Dianentempel. Kanal. Faſanerie. Tempel der Eintracht. Einſiedeleh. Fiſcherdörfel. Chineſiſcher Saßl. Moſchee. Holzstoß. Haus der Lanne. NeuVenedig. Ritterſchloß. Joſeph II. Künstler.

25. 26. 27. 28. Spazierfahrt längs dem neuen Kanal bis Neustadt. Entſtehung des Kanals, Schleuſen. Brücken, gefundene Alterthümer und Schätze, Kanalschiffe, Urheber, Interessenten, Beförderer, Hinderniſſe. Das mit dem Kanal verbundene Eiſenſchmelzwerk zu Pütten, Bergſchloß Sebenſtein, Schwarzau, Teufels Berge. Parathof, Steinkohlenbergwerke, Lebensart der Bergleute. Fahrt von Mühlhof und Glocknitz über Neustadt, Brodersdorf, Moosbrunn und Himberg bis zur Mündung des Kanals in die Danau. Gefundene Münzen.

29. 30. Spazierfahrt nach Schönau. Park daſelbſt, Waſſerfälle, Schaukelbrücke, Algingers Grabmahl, Biberſteich, Schloß, Teich, Venerianiſche Gondeln, Fiſcherhaus, Felsenberg, Darin Grotten, Quellen, Inſchriften, Donner, Badeteich, der Tempel der Nacht. Sternenhimmel, Mond, Nachtmuſik, Echo, u. ſ. w.

Jedes Heft koſtet 7 kr. Man bekommt ſie noch bey Hrn. Kunſthändler Eder am Graben; in der Hochleitneriſchen Kunſtbandlung auf dem Kohlmarkt; bey Hrn. Grund und Martin, nächſt St. Stephan, bey der Flucht in Aegypten am Judenplatz.